



**GLAUBE
STATT
MISSTRAUEN**



**HERZ
STATT
HETZE**



**HOFFNUNG
STATT
ANGST**

Die obige Grafik zierte derzeit als Banner etliche Kirchtürme. Sie stammt aus dem sächsischen Jugendpfarramt und wurde im September 2018 gemeinsam mit der „Stellungnahme der Evangelischen Jugend in Sachsen zur aktuellen gesamtgesellschaftlichen Situation“ entwickelt. Die Landesjugendkammer bekräftigt damit, „dass dort, wo evangelische Christen leben, sie sich für Fairness und für die freiheitlich-demokratische Grundordnung engagieren“.

www.evjusa.de/around4/media/documents/News/20180922_StellungnahmeLandesjugendkammer.pdf

Andacht für den Monat August 2019

Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Matthäus 10,7

Jesus sendet Seine zwölf Jünger aus, kurz nachdem ER sie persönlich berufen hat. Ihre Botschaft ist kurz und einfach: Das Himmelreich ist nahe!

„Das Himmelreich“: Wörtlich heißt es „Das Königreich der Himmel“. Zu Jesu Zeiten gebrauchte man zum Beispiel das Wort „Himmel“, um Gottes Namen nicht aus Versehen auszusprechen und damit das zweite Gebot nicht zu brechen. Also sollen die Jünger sagen: Das Königreich Gottes ist nahe und damit Gottes Königsherrschaft.

Beim Wort „nahe“ denken wahrscheinlich die wenigsten daran, was die Bibel damit meint. Ich zumindest habe noch bis vor Kurzem eher gedacht, es hieße soviel wie: Das Himmelreich ist in Sichtweite, also am Ende der Straße, gerade um die Ecke gebogen, aber es dauert noch einige Zeit, bis es wirklich da ist. Das ist aber in der biblischen Sprache nicht gemeint, jedenfalls nicht nur.

In Jesaja 8 berichtet der Prophet, dass er eingeht zur Prophetin, also zu seiner Frau, und sie bekommt im Anschluss einen Sohn. „Eingehen“ nutzt die Luther-Übersetzung, um klarzumachen, was gemeint ist. Wörtlich steht dort einfach nur, dass er ihr nahe kam. Ich bin kein Experte in Biologie, aber sogar ich weiß, dass ein Mann seiner Frau wesentlich näher kommen muss als nur in Sichtweite am anderen Straßenende, damit sie schwanger wird. Mit anderen Worten: Das Himmelreich ist so nah, dass es schon intim wird.

Auch Jesus hat schon einmal selber gesagt: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe! (Matthäus 4,17) Das hat auch Sinn, denn Jesus ist der König, und wo der König ist, da ist natürlich auch dessen Herrschaft nahe. Jetzt lässt Er Dasselbe durch Seine Jünger verkündigen. Er statet sie mit derselben Autorität aus, in der ER es verkündet hat. Das Reich Gottes

kommt auf gewaltige Weise: Weckt Tote auf, heilt Kranke, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus! Das ist mal Autorität. Wo das Reich Gottes hinkommt, da muss der Böse mit seinen Machenschaften weichen.

Naja, gut, aber das waren ja Jesu Jünger. Was sagte Jesus kurz vor Seiner Himmelfahrt? Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker [...] und siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Matthäus 28,19f)

Jesus lässt auch Sie und mich Seine Jünger sein und sendet uns aus, zu verkündigen: Das Himmelreich ist nahe! Wie nahe? Dort, wo ich als Jünger Jesu, als Kind Gottes hingehe, da ist das Himmelreich, weil Er bei mir ist alle Tage. Ganz gleich, wo ich bin, ich darf wissen: Das Himmelreich ist nahe. ■

Ulf Peter Schütt, aus der Familie von Heinrich Plütschau, wohnte während seines Theologiestudiums im Missionshaus.



Andacht für den Monat September 2019

Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matthäus 16,26

Ich schreibe diese Zeilen am Ende eines anstrengenden Schuljahres als Lehrerin von lebendigen, fragenden und auf die Zukunft wartenden Schüler*innen. Bei den meisten älteren Schüler*innen stand dieses Schuljahr unter dem Thema Klimaveränderung. Viele sind regelmäßig Freitag mittags auf die „Fridays for Future“ (Freitage für die Zukunft) Demonstrationen gegangen und nahmen dafür in Kauf, Unterrichtsstunden zu verpassen. Die ganze Schule war von den Themen Klima, Umwelt, Nachhaltigkeit ergriffen. Auch uns Lehrer*innen und den Eltern stellten sich viele Fragen neu. In Gesprächen mit Kolleg*innen und Freund*innen sprachen wir in letzter Zeit viel über Umweltfragen und die Veränderungen und Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Oft dachte ich darüber nach, welche kleinen Schritte ich ganz persönlich tun kann und welche kleinen Schritte ich in meinem Umfeld anstoßen kann.

Da kommt mir der Monatsspruch aus dem Matthäusevangelium auf den Schreibtisch. Sofort frage ich mich, wer hier gemeint ist. Bin auch ich gemeint? Ohne in den Zusammenhang des Spruches zu schauen, denke ich an den übermäßigen Konsum unserer Zeit, an die zahlreichen großen Autos, die durch die Straßen fahren, an die neuesten Handy-

modelle der Jugendlichen und Erwachsenen, an die vollen Einkaufstüten von Primark und anderen Billigketten in den Händen von Jung und Alt, an die Menge Plastikmüll, die in unserer Familie anfällt. Ich denke an die vielen Flugzeuge, die ich an einem Sommerabend vom Balkon einer Freundin sah.

Die Umweltaktivistin Luisa Neubauer sagt dazu: „Wenn Wohlstand bedeutet, endlos konsumieren zu können und dabei unsere Lebensgrundlage zu zerstören, finde ich das eine tragische Definition.“ Ich kann ihr da nur zustimmen. Das nehmen die Klimaaktivist*innen der heutigen Zeit, allen voran Greta Thunberg, die mit ihrem „Skolstrejk för klimatet“ (Schulstreik für das Klima) berühmt wurde, nicht mehr hin und weisen uns alle darauf hin, dass wir etwas verändern müssen.

Bei den Veranstaltungen und vielen Zeitungsartikeln und Internetbeiträgen ist keine Rede vom Schaden, den der „Wohlstandskonsum“ bei mir selbst verursacht. Was bedeutet es für den Einzelnen, die Einzelne, wenn er die Welt gewinnt? Im Monatsspruch werden wir gefragt, was es uns nütze, wenn wir die Welt gewinnen würden und dabei Schaden an unserer Seele nähmen. Verlören wir dann nicht uns selbst?

An dieser Stelle kommen mir ähnliche Zeilen, die ich bei Lukas oder Markus ge-

lesen habe in den Sinn. Ich recherchiere nach. Bei den Evangelisten Lukas, Matthäus und Markus gibt es die sogenannten Nachfolgesprüche (Matthäus 16,24-28; Markus 8,34-9,1; Lukas 9, 23-27), die mir klarer zeigen, worum es in diesem Monatsspruch eigentlich geht.

Er ist eingebettet in die Aufforderung, Jesu nachzufolgen. Die Jünger werden aufgefordert, alles Weltliche hinter sich zu lassen und sich in Jesu Nachfolge zu stellen. Jesu selbst fordert sie auf und sagt ihnen, dass sie ihr Leben finden, wenn sie es für ihn verlieren: Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. (Matthäus 16,25)

Auch ich fühle mich mit diesen Zeilen aufgefordert, Altes loszulassen, mich zu verändern, für etwas einzutreten und mich zu bekennen. Wir alle werden gebeten, ja aufgefordert, uns in Jesu Nachfolge zu stellen. Was das für den Einzelnen heißt, kann nur jeder für sich herausfinden. Und wir müssen uns keine Sorgen machen. Wir verlieren vielleicht etwas Materielles, gewinnen dafür aber etwas Anderes. Etwas, das wir nicht begreifen und anfassen können. ■

Nicole Kraemer, Lehrerin in Leipzig, ehemalige Freiwillige in Tansania

Wann sind Sie zufrieden?

Gedanken einer Freiwilligen zu den Themen Glück, Vorurteile und verantwortungsvollem Konsum

Theresia Polster aus Grimma verbringt derzeit ein Jahr als Freiwillige im Kindergarten der Schwesternschaft in Brandt in Tansania. Dabei fallen ihr auch immer wieder die Unterschiede zu ihrem Leben in Deutschland auf.

Ausschnitte aus dem zweiten Rundbrief von Theresia Polster

Hinweis von Theresia Polster: Einige Worte sind in „“ gesetzt, da sie für mich nach einer persönlichen Interpretation fragen und deshalb unterschiedlich ausgelegt werden.



[...] Wenn ich ein paar Monate oder sogar ein Jahr zurückblicke, erinnere ich mich oft an meine Gedanken und meine Motivation, mich für einen Freiwilligendienst zu entscheiden. Ich wollte (will immer noch) vom Leben Anderer lernen, neue Lebensbedingungen und mich selbst besser kennenlernen, mein Weltbild überprüfen. Aber vor allem wollte ich dies im echten Leben erleben und nicht nur aus Erzählungen erfahren.

Dabei war mir von Anfang an klar, dass diese Erfahrungen nicht alle einfach zu haben sein würden. Einige Gewohnheiten aus Deutschland würde ich anpassen müssen. Ich würde Situationen erleben, die mir lange im Gedächtnis bleiben, weil sie mich vor eine Herausforderung oder einen inneren Konflikt stellen oder weil ich schlicht und ergreifend Unterschiede sehen würde, die weh tun, die ich allein nicht grundlegend ändern kann und für die ich nicht verantwortlich bin.

Trotzdem sind all diese Momente besonders und wertvoll. Diese, aber vor allem einige Gedanken und Gefühle dazu, möchte ich teilen. Ich möchte deshalb nochmal darauf hinweisen, dass es meine persönlichen Erfahrungen sind und dass es oft auch sehr schwierig ist, diese Erlebnisse in passende Worte zu fassen. Ich wünsche mir deshalb, dass Sie sich darauf einlassen.

Was uns prägt

Unser Geburtsort, unsere Familie, in der wir aufwachsen, sowie religiöse und gesellschaftliche Werte prägen uns Men-

schen als Individuen sehr. In Deutschland ist es normal, dass wir ab dem sechsten oder siebenten Lebensjahr die Schule besuchen und nach dem Schulabschluss in den meisten Fällen eine Ausbildung oder ein Studium beginnen.

In Deutschland habe ich beobachtet, dass es mittlerweile gesellschaftlich viel angesehener ist, zunächst möglichst „erfolgreich“ das Abitur abzuschließen und zu studieren. Daher entsteht ein Mangel an Auszubildenden in vielen Branchen und der Druck auf die Schüler und Schülerinnen steigt. Das Ziel scheint ein „guter“ Schulabschluss zu sein, mit dem ein „guter“ Studienabschluss erzielt werden kann, um später so „erfolgreich“ wie möglich zu sein.

Wenn ich meinen späteren Berufswunsch mit anderen Personen teilte, bekam ich oft die Antwort „Da wirst du aber nicht viel Geld verdienen“. Ist das das Ziel? Ist es wichtiger, nach dem zukünftigen Lohn zu schauen, als nach den eigenen Interessen, Lücken in der Gesellschaft oder nach anderen Menschen? Ich bin in einer Familie groß geworden, in der ich mit Liebe, Fürsorge und Verantwortung im Umgang mit Geld erzogen wurde. Meine Eltern haben mir sehr viel ermöglicht, ob es Klassenfahrten, viele Rüstzeiten oder letztlich der Schulwechsel nach Leipzig war. Ich bin ihnen dafür sehr dankbar und ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist. Diese Möglichkeiten haben nicht alle Menschen auf der Welt, denn durch geschichtliche, globale und kapitalistische Aspekte entstand eine enorme Ungleichheit. Regionen, Menschen und

die Natur werden ausgebeutet, nur damit andere Länder ihre Profite daraus ziehen können. Themen wie Kinderarbeit, Umweltverschmutzung und globale Konflikte basieren alle auf der Gier des Menschen, Macht zu erhalten und diese zu zeigen. In der Werbung sehen wir oft Anzeigen für Spendenaufrufe für verschiedenste Hilfsorganisationen in den Bereichen von Armut, Umweltschutz und Tierhilfe. Doch die Zurückhaltung gegenüber dem Fremden ist groß. Kommt mein Geld wirklich dort an, wohin es gehen soll?

Unsere Herkunft bestimmt also unser Aufwachsen und schließlich unsere Individualität in Verhalten, Sozialisierung und Charakter. Doch wer bestimmt eigentlich, wo wir geboren werden? Sucht sich unsere Seele dies zufällig aus? Diese Fragen könnten wir vielleicht durch unsere Religiosität beantworten. Doch die ist ja auch herkunftsbedingt. Es bleibt eine schwierige Frage und das Thema der sozialen Ungleichheit beschäftigt mich gerade sehr.

Unterschiedliche Verhältnisse

Im Kindergarten, in dem ich arbeite, bekomme ich die Hintergründe der Kinder mit. Die einen erzählen von ihrem Fahrrad, das sie geschenkt bekommen haben, die anderen von der Limonade, die sie am Wochenende getrunken haben und bei wieder anderen wartet die Schwesternschaft immer noch auf das Schulgeld. Ich lebe zusammen mit Schwestern, die sich frei dazu entschieden haben, im Zölibat zu leben, viel zu arbeiten und die



mit wenigen finanziellen Mitteln auskommen. Bei den ersten beiden Kleidern, die ich mir von der Schneiderin im Dorf nähen lassen habe, fragten die Schwestern sofort, wie viel ich bezahlen musste und bewunderten den Stoff und die Arbeit der Schneiderin. Auch mein Handy oder allein schon mein Besitz eines Laptops stand bisher nicht nur einmal im Mittelpunkt des Gesprächs. Oftmals hat mich das schon vor einen inneren Konflikt oder ein Schamgefühl gestellt, da ich mich so privilegiert, egoistisch und schlicht und ergreifend eklig gefühlt habe. Mittlerweile ist es mir oft sehr unangenehm, über Aktivitäten oder Preise in Deutschland zu sprechen, weil ich weiß, dass diese für die Schwestern unerreichbar sind.

Aber auf der anderen Seite teilen wir so viel gemeinsam und sie freuen sich unheimlich, wenn sie mir eine Freude mit gekochtem Rosellasaft (Tee aus Hibiskusblüten) oder einer zusätzlichen Mango machen können. Ebenso freuen sie sich, dass ich das Alltagsgericht Ugali (Maisfloß) mag, meinen Müll selbst verbrenne und meine Wäsche selbst wasche und sie stellen mit „kumbe“ (Ausdruck von Überraschung) fest, dass ich mich schnell daran gewöhnt habe. Verschiedene alltägliche Gewohnheiten, wie Essen, Waschen, soziale Kontakte oder der Umgang mit der eigenen Gesundheit sind Bereiche, aus denen wir Zufriedenheit beziehen können, was natürlich auch durch unsere Person bestimmt ist.

Wann sind wir zufrieden?

Wann sind Sie zufrieden? Macht Sie eine warme Dusche, ein Besuch im Kino oder in einem Restaurant zufrieden oder ist es

eher das Lächeln eines Kindes, das „Ich wünsche dir ein schönes Wochenende“ des Nachbarn oder die Nachricht, dass morgen die Sonne scheint? Mir stellt sich hier immer mal die Frage, ob Zufriedenheit eine Art von Gewohnheit ist, denn auch wenn ich gerade keine warme Dusche habe, nicht ins Kino oder in eine Kunstausstellung gehen kann, wenn ich zur Steckdose renne, um mein Handy aufzuladen, wenn ich sehe, dass der Strom wieder da ist und mich über jedes Fünkchen Internet freue, um mit meiner Familie, Freunden oder anderen Freiwilligen zu schreiben, bin ich zufrieden und glücklich. Oft sind es doch die kleinen Dinge, die uns zum Lächeln bringen und so oft habe ich gemerkt, dass ich ohne Internet oder ohne Strom andere spannende Momente erleben durfte, die zum Beispiel meine Beziehung zu den Schwestern, zu anderen Menschen oder zu mir selbst gestärkt haben.

Zufriedenheit ist so individuell und gleichzeitig meiner Meinung nach durch gesellschaftliche Werte bestimmt. In Deutschland sind die Läden voll. Die gleiche Nudelart gibt es von fünf verschiedenen Herstellern. Jedes Obst kann man zu fast jeder Zeit kaufen. Und wer hat heute noch kein Handy?!

Wie oft habe ich den Satz „Ich brauche dies und das, weil mir jemand gesagt hat, dass das gut ist“ gehört?! Die Medien bewerben uns, damit wir konsumieren. Alles geht schneller und weiter. Wir wollen möglichst immer erreichbar sein und Vieles erleben. Doch macht uns das glücklich oder glücklicher? Manchmal hilft es doch, auch mal kurz inne zu halten, den Regen draußen zu beobachten und sich mit jemandem zu unterhalten.

Wenn ich aus dem Gelände der Schwesternschaft gehe, wird mir auf dem Weg zum Kindergarten mindestens dreimal *mzungu* (Europäer*in) nachgerufen. Jedes Mal, wenn ich mit dem *bodaboda* (Motorradtaxi) zum Beispiel von Chimala wieder zurück nach Hause komme, fragen mich die Schwestern, wie viel ich bezahlt habe. Denn am Anfang passierte es zweimal, dass ich mehr zahlen musste, als den üblichen Preis.

Mit meiner Hautfarbe wird ein sozialer Hintergrund verbunden. Es gab schon einige Situationen, in denen ich von unbekanntem Leuten nach Geld gefragt wurde oder in denen mir das Wörtchen „nur“ entgegengebracht wurde. Zum Beispiel bekam ich Weihnachten von den Schwestern ein Stück Seife, zwei Stifte und eine Tüte mit Waschpulver, wofür ich mich sehr bedankte und sie antworteten „das ist doch nicht viel, nur ein bisschen was“, aber ich habe mich trotzdem gefreut, weil es eine schöne Geste war und weil es Dinge sind, die ich auch täglich brauche.

Über Vorurteile und Rassismus

Über Silvester traf ich mich mit allen anderen Freiwilligen des Leipziger und Berliner Missionswerkes in Bagamoyo. Als wir am Strand saßen, kam ein junger Mann auf mich zu. Er war vielleicht zwischen 25 und 30 Jahren alt und stellte sich mir als Ali vor. Ich unterhielt mich mit ihm sehr gut und er fragte mich, woher ich komme. Als ich ihm meine Herkunft nannte und erzählte, dass ich jetzt für ein Jahr in Tansania wohne, öffnete sich regelrecht sein Gesicht. „Aus Deutschland kommst du?!“ Er erzählte mir, dass er im Fernsehen gesehen habe, wie es in Deutschland aussieht, dass er auch gehört habe, jeder würde vom Staat Geld bekommen, ohne dafür arbeiten zu müssen, dass in Deutschland alle Menschen reich sind und schließlich, dass er gern in Deutschland leben würde.

In unserem Vorbereitungsseminar im August 2018 redeten wir viel über Vorurteile und wie letztlich Rassismus entsteht. Für mich war es schockierend, nochmal zu sehen, wie schnell das alles passieren kann und wie sehr wir aufeinander achten sollten. Wann haben Sie das letzte Mal eine Person anders behandelt aufgrund ihres Aussehens, egal ob wegen



Der Kindergarten der Schwesternschaft in Brandt im Süden Tansanias trägt den Namen „Upendo Kindergarten“ (Kindergarten der Liebe). Schwestern der Ushirika wa Upendo (Schwesternschaft der Liebe) und Pfarrer

ihrer oder seiner Hautfarbe, einer körperlichen Beeinträchtigung oder anderen äußerlichen Merkmalen, wie zum Beispiel Kleidung? [...]

Reichtum und Armut

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit meiner Arbeitskollegin Mwalimu Ngole (Lehrerin Ngole), die mich fragte, wie viel mein Handy und meine Schuhe gekostet haben. Ich wollte ihr den Preis nicht einfach unkommentiert nennen. Er hätte sie sicher regelrecht erschlagen, weil sie andere Preise gewöhnt ist. Und so erzählte ich ihr zunächst, wie viel alltägliche Lebensmittel in Deutschland kosten und wir verglichen dies mit Tansania. Als sie verstand, dass in Deutschland andere Verhältnisse zwischen Lohn und Preisen für zum Beispiel Lebensmittel herrschen, stellte sie fest, dass es für Deutsche also billiger ist, in Tansania zu leben und es für Tansanier oder Tansanierinnen extrem schwer wäre, in Deutschland zu leben. Aber dennoch erlebe ich Menschen, die von Mbeya nach Daressalam fliegen, weil ihnen der Bus zu langsam fährt und es für sie finanziell kein Problem ist oder Menschen, die genauso wie ich ein Smartphone besitzen und teuren Schmuck tragen. Damit möchte ich auf keinen Fall die finanzielle Armut anderer Menschen herunterspielen, ich möchte nur zeigen, dass ich auch hier verschiedenste finanzielle Lebensbedingungen erlebe.

Wie erleben Sie die Verteilung von „Reichtum und Armut“ in Deutschland? Wie viele Familien kennen Sie, die sehr auf den Kontostand achten müssen und die vielleicht den geplanten Wandertag

mit der Schule absagen müssen oder keine Markenkleidung tragen? Finanzielle Armut gibt es nicht nur in sogenannten „Entwicklungsländern“. Wir sehen sie auch täglich in Deutschland. Warum leben Menschen auf der Straße, obwohl sich Deutschland „Sozialstaat“ nennt? [...]

Zur eigenen Aufmerksamkeit

Ich möchte die Konzentration dieses Rundbriefes auf einen Aspekt lenken, der mir schon in Deutschland immer wichtig war und der sich mit jedem Monat, den ich in Tansania verbringe, verstärkt. Es ist die Aufmerksamkeit! Aufmerksamkeit anderer Menschen, unserer Umwelt, globalen Beziehungen und Vorurteilen gegenüber. Wenn jeder Einzelne und jede Einzelne aufmerksam gegenüber Themen wie Plastikverbrauch, Herstellungs- und Arbeitsbedingungen, Verwendung von Chemikalien oder der Weiterverbreitung von Vorurteilen bleibt, können wir so manche kleine und große Problematik verbessern.

Wir leben in einer Welt, in der die Nachfrage die Produktion bestimmt, das heißt, wenn ich darauf achte, dass die Kleidung, die ich trage oder die Schokolade, die ich gern esse, unter fairen Bedingungen für alle Produzenten in der Herstellungskette hergestellt wurde, werden diese Unternehmen an Umsatz gewinnen. Genauso kann ich darauf achten, dass ich Gegenstände repariere oder mir dafür Hilfe suche, anstatt etwas Neues zu kaufen. Es gibt so viele Möglichkeiten, auch den Plastikverbrauch zu reduzieren durch Einkaufsbeutel, die ich in den Supermarkt mitnehme, durch den Besuch auf dem Wochenmarkt, wo ich den Händler oder die Händlerin kennen-

lernen und die Plastiktüte ablehnen kann oder indem ich ein Stück Seife statt Duschgel benutze. Auch der Konsum von regionalen Lebensmitteln, zum Beispiel anstelle von Weintrauben, die einmal fast um die ganze Erde geschifft worden sind, ist ein Punkt, um soziale Ungleichheit und Umweltschutz Stück für Stück anzupacken.

Möchten Sie sich beim nächsten Mal die Frage stellen, „brauche ich das wirklich? Macht mich das glücklich oder versuche ich damit nur eine Lücke zu füllen?“ und Ihren Konsum immer mal zu hinterfragen? Diese Thematiken liegen mir sehr am Herzen und ich hoffe, dass ich meine Gedanken verständlich ausdrücken konnte.

Offenheit und Neugierde

Ich würde mir sehr wünschen, dass wir anderen Personen gegenüber mit Offenheit, Neugierde und vielen Fragen, anstatt Vorurteilen, Hass und Abneigung begegnen würden. Vielleicht kann ich den Einen oder die Eine von Ihnen dazu ermutigen, das Jahr 2019 dafür zu nutzen und in manchen Situationen die Brille der Gewohnheit abzulegen und beim nächsten Stadtbesuch einen Obdachlosen oder Obdachlose zu fragen, warum er oder sie auf der Straße lebt, den Menschen, der aus einem anderen Land kommt zu fragen, welche Gerichte er von zu Hause kennt oder wie eine Hochzeit bei ihnen gefeiert wird oder mal im Secondhand-Laden zu stöbern. Ich möchte mich bedanken, dass Sie sich meine Zeilen durchgelesen haben und hoffe, dass Sie den Tag genießen können.

Ganz liebe Grüße und ein Lächeln von Ihrer Theresia



Naturphänomene Tansanias

Ausschnitte aus dem dritten Rundbrief von Peter Lach

[...] Für das Wochenende nach Ostern hatten Hanna und Lene, zwei meiner Mitfreiwilligen in Tandala, und ich uns mit Resi [Theresia, siehe vorhergehende Seiten] verabredet, sie in ihrer Einsatzstelle in Brandt, einem kleinen Dorf ebenfalls im Süden Tansanias zwischen Njombe und Mbeya, zu besuchen. [...] Ihr Wohnort ist von Tandala aus Luftlinie nur etwa einhundert Kilometer entfernt, doch die extrem bergige Landschaft des südlichen Hochlands von Tansania bewirkt, dass man nicht direkt dorthin fahren kann, sondern einen Umweg nehmen muss. Die Busfahrt nach Brandt dauert von hier aus etwa sechs Stunden. Doch den Besuch war die lange Reise auf jeden Fall wert.

Besonderheit an den Landschaften

Schon während der Busfahrt konnte ich beobachten, wie sich die Landschaft komplett wandelt. Die dichten Wälder und grünen, steilen Berghänge mit zur Holzproduktion angepflanzten Kiefern im Umkreis von Tandala weichen schon bald großen Feldern um Njombe, der Distrikthauptstadt, die jedoch noch in den Bergen liegt. In Richtung Mbeya wird das Land zunehmend flacher und der Bus fährt aus dem Gebirge hinaus.

In dieser Region kann man die für mich unglaubliche Besonderheit an den Landschaften Tansanias sehen, denn nun bot sich ein atemberaubender Anblick aus den Fenstern des Busses: Auf der rechten Seite ist das Land flach und man kann augenscheinlich unendlich weit schauen. Auf der linken Seite dagegen erheben sich majestätisch und ohne Vorwarnung die steilen Hänge des Gebirges, aus dem der Bus kommt. Kein Wunder, dass dort keine direkte Straße hindurchführt, denn es scheint unmöglich, dort hinauf einen befahrbaren Bergpass zu bauen.

Zusammen mit Resi erkundeten wir

am folgenden Tag die Gegend. Wir liefen an einem umgeleiteten Fluss entlang, der die unendlich großen Reisfelder rechts und links bewässert, grüne wogende Felder, dazwischen niedrige Bäume, Büsche und kleine Wälder.

Es ist heiß, viel heißer als in den Bergen. Der Boden ist staubig und trocken und die Vegetation typisch für dieses Klima: Während die Berghänge um Tandala dicht bewaldet mit Urwaldriesen und immer feucht sind, ist die Umgebung von Brandt meist mit niedrigeren Bäumen und Hartlaubgewächsen, auch Kakteen, die das Wasser speichern können, bewachsen. Denn Resi erzählte uns, dass in ihrer Region die Trockenzeit schon im Februar begann und es seitdem nicht mehr geregnet hatte, während in Tandala immer noch ein sehr feuchtes Klima vorherrscht und das Grün sprießt. Die Pflanzen in Brandt müssen also eine längere Trockenperiode aushalten als die in Tandala. Denn Trockenzeit in Tansania bedeutet auch wirklich Trockenzeit; es ist üblich, dass es über Monate hinweg nicht einen Tropfen regnet.

Für einen Vogelbeobachter wäre die Region um Brandt ein Paradies, denn in den Bäumen zwischen den Reisfeldern sahen wir hunderte bunte kleinere und größere Vögel, die ihre Nester zum Teil in Kugelform aus Stroh an Äste bauten.

Völlig falsches Bild

Doch warum erzähle ich euch überhaupt so viel über das Wetter, Tiere und Pflanzen? Zum einen bin ich ein sehr naturbegeisterter und -freudiger Mensch und liebe es, Naturphänomene zu bestaunen. Zum anderen ist mir in meiner bisherigen Zeit in Tansania aufgefallen, dass ich vor diesem Jahr ein völlig falsches Bild von der Natur in Tansania hatte. Ich (und ich denke, viele andere Eu-

ropäer auch) habe gedacht, ganz Tansania bestünde aus Savannenland, in dem die in den Tierdokumentationen typischen Wildtiere hausen: Elefanten, Löwen, Giraffen, Gazellen, Gnus und so weiter. Doch die Realität in diesem unglaublich großen Land sieht ganz anders aus.

Die Vielfalt der Unterschiede zwischen den einzelnen Landesteilen ist kaum zu beschreiben und auch ich habe ja bei Weitem noch nicht alles gesehen. Der Norden Tansanias, der bekannt ist für seine Nationalparks, zum Beispiel den Serengeti-Nationalpark, sieht in weiten Teilen tatsächlich aus wie das Klischeebild, das viele Menschen von diesem Land haben: die weite Savanne mit vereinzelt Bäumen und niedrigen Büschen.

Doch allein schon dort existieren riesige Unterschiede. Will man zum Beispiel den Kilimanjaro, den höchsten Berg Afrikas, besteigen, muss man zuerst dichtesten Regenwald durchqueren. Besucht man die Küste am indischen Ozean, trifft man auf palmengesäumte Sandstrände. Und hier im südlichen Hochland fällt die Regenzeit viel heftiger aus als in anderen Landesteilen. Es ist auch tagsüber oft sehr kühl und die ausgeprägte nasse Periode bewirkt, dass die Landwirte hier zweimal im Jahr ernten können. Woanders wiederum gibt es im Verlauf eines Jahres eine kleine und eine große Regenzeit, während es zwischendurch trocken ist. Das ist nicht einmal annähernd alles, was ich über Klima, Wetter, Tiere und Pflanzen in Tansania schreiben könnte, doch ich hoffe, dass ich so vielleicht mit einigen bestehenden Klischees aufräumen konnte.

Die Natur in diesem Land fasziniert mich sehr, bringt mich immer wieder zum Staunen und lässt in mir den Wunsch aufkommen, das alles hier zu erhalten, lässt mit jedem Tag die Überzeugung fester werden, dass der Mensch die Zerstörung unserer Heimat, der Erde, stoppen muss. ■

Unsere Süd-Nord-Freiwilligen 2019/2020



Name: Joshua Chris
Aus: Kudjip, Papua-Neuguinea
Einsatzort: Evangelische Behindertenhilfe Dresden, Weißiger Werkstätten



Name: Rahael Jaukae
Aus: Goroka, Papua-Neuguinea
Einsatzort: Kindergarten Unter dem Regenbogen, Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.



Name: John Victory
Aus: Moshi, Tansania
Einsatzort: Kindergarten der Marienkirche, Leipzig-Stötteritz



Name: Lunyamadzo Ngwembele
Aus: Kidugala, Tansania
Einsatzort: Evangelische Behindertenhilfe Dresden, Weißiger Werkstätten



Name: Asafu Ngailo
Aus: Makete, Tansania
Einsatzort: Jugendkirche, Mühlhausen



Name: Yese Mphuru
Aus: Sanya Juu, Tansania
Einsatzort: Wohnstätte Heinz Wagner, Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.



Name: Kiran Poulini
Aus: Coimbatore, Indien
Einsatzort: Wohnverbund Katharina von Bora, Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V., Markkleeberg



Name: Mercy Rethna
Aus: Trichy, Indien
Einsatzort: Franckesche Stiftungen, Halle/Saale

weltwärts
Der Freiwilligendienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Im August 2019 kommen die weltwärts-Freiwilligen aus Tansania zurück. Sie haben dann ein ganzes Jahr mit unseren Partnern gelebt, gearbeitet und gelernt. Über Einladungen zu Gemeindeveranstaltungen und neugierige Ohren freuen sie sich sehr. Bitte melden Sie sich bei uns im Freiwilligenprogramm, wenn wir Ihre Veranstaltungen mit ökumenischen Erfahrungen bereichern oder mitgestalten dürfen. Kontakt: Susann Küster-Karugia, Telefon 0341 99 40647, E-Mail susann-kuester@lmw-mission.de



Seit 1994 entsenden wir junge Menschen zur freiwilligen Mitarbeit in unsere Partnerkirchen nach Tamil Nadu in Indien (sechs Monate), Tansania (zwölf Monate) und Papua-Neuguinea (n.V.). Interessierte sind herzlich eingeladen zum Info-Seminar, in dem die Einsatzstellen vorgestellt werden und über Voraussetzungen und Abläufe gesprochen wird.

Bitte weitersagen!

INFO-SEMINAR zum Freiwilligenprogramm

28. September 2019, Leipzig

Anmeldung bitte bis 22. September!

Bei Kerstin Berger unter Telefon 0341 99 40 643 oder per E-Mail Kerstin.Berger@LMW-Mission.de.

Nähere Informationen unter
www.leipziger-missionswerk.de

Veranstaltungen des Freundes- und Förderkreises

24. August 2019 von 10:30 bis 12:30 Uhr

Mitgliederversammlung des Freundes- und Förderkreises

Mitglieder des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e.V. (FFK) sind am **24. August 2019 von 10:30 bis 12:30 Uhr** im Rahmen des 183. Jahresfestes des Leipziger Missionswerkes zur Mitgliederversammlung in die Kapelle des Missionshauses (Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig, Hinterhaus) eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen. Im Anschluss steht ein kleiner Imbiss bereit. Am Nachmittag schließt sich das Jahresfest an.

Tagesordnung

- Eröffnung
- Jahresbericht des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e.V.
- Satzungsgemäße Wahl des Vorstands
- Anträge und Ausblick
- Verschiedenes

Wir bitten sehr herzlich um Ihre aktive Beteiligung besonders an der Kandidatenfindung und der Wahl des neuen Vorstandes!

Anträge und Vorschläge an die Versammlung richten Sie bitte bis zum 1. August 2019 schriftlich an den Vorstand:

Gerlinde Haschke, Lutherstraße 4, 01662 Meißen.

Zur besseren Planung bitten wir um Ihre **Anmeldung** bis zum 10. August 2019 bei Doreen Gehlert ☎ 0341 9940621, @ Doreen.Gehlert@LMW-Mission.de, Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig.

24. August 2019 von 14 bis 15 Uhr

Verabschiedung von Gerlinde Haschke



40 Jahre war Gerlinde Haschke ehrenamtlich für das Leipziger Missionswerk tätig, seit 2001 als Vorsitzende des Freundes- und Förderkreises. Zur kommenden Vorstandswahl am 24. August wird sie nicht wieder antreten. Wir möchten sie daher in einer Feierstunde gebührend verabschieden und laden dazu herzlich zu einer Verabschiedungsfeier ein. Bei dieser Gelegenheit wird sie auch Oberlandeskirchenrat Dr. Thilo Daniel vom Amt der Beauftragten für die Frauenmission in der sächsischen Landeskirche entpflichten.

Grußworte und musikalische Beiträge sind herzlich willkommen Bitte melden Sie sich bis zum 1. August 2019 bei Doreen Gehlert (Kontakt siehe oben).

Sie finden den Freundes- und Förderkreis auch im Internet

www.freundskreis-lmw.de
www.facebook.de/FreundskreisLMW

16. bis 19. September 2019, Studententagung

100 Jahre Eigenständigkeit. Von der indischen „Tamulenmission“ zur Tamil Evangelical Lutheran Church

ACHTUNG: Diesmal im Leipziger Missionshaus!

PROGRAMM (ohne Mahlzeiten)

Montag, 16. September 2019

- 17 Uhr Begrüßung und Informationen
19 Uhr **Wir über uns**

Dienstag, 17. September 2019

- 9 Uhr **Bibelarbeit**
10.15 Uhr **Die Tamilische Evangelisch-Lutherische Kirche heute und unsere Verbindung seit 100 Jahren**
Ute Penzel, ELM, Hermannsburg
15.30 Uhr **Von Ziegenbalg bis zur Unabhängigkeit 200 Jahre in 2 Stunden**
Direktor Ravinder Salooja
19 Uhr **Begegnung mit Süd-Nord- und Nord-Süd-Freiwilligen des LMW**
Susann Küster-Karugia, Freiwilligenreferentin des LMW

Mittwoch, 18. September 2019

- 8.30 Uhr **Campusandacht in der Kapelle**
9 Uhr **Bibelarbeit**
10.15 Uhr **Einmischen oder Raushalten? Carl Ochs und der indische Kastenstreit der Leipziger Mission**
Pfarrer i.R. Heinz Heidig, Dresden
15.30 Uhr **Besuch in der Südasien-Sammlung des GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig**
19 Uhr **Meine Vorfahren waren Indien-Missionare Begegnungen**

Donnerstag, 19. September 2019

- 9 Uhr **Zwischen Dresden und Mayiladuthurai Die Arbeit der Diakonisse Hiltrud Fichte**
Dr. Andrea Hartmann, Dresden
10.30 Uhr **Abschlussgottesdienst mit OLKR Dr. Thilo Daniel, Dresden**
anschließend Reisesegen und Abreise

Die Gesamtkosten für die Studententagung betragen 120 Euro (Gästezimmer mit eigenem WC und Dusche zzgl. 10 Euro). Wir bitten darum, den Betrag vorab zu überweisen. Die Kontoverbindung erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung nach Ablauf der Anmeldefrist.

Anmeldung bitte bis 25. August 2019 bei Doreen Gehlert (Kontakt siehe links oben)

Tagesgäste

Eine Teilnahme an einzelnen Tagen ist ebenfalls möglich. Bitte melden sie sich ebenfalls bis zum 25. August an. Kosten für gebuchte Mahlzeiten zahlen Tagesgäste bitte erst vor Ort in bar.